**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

**Band:** 75 (2000)

**Artikel:** Das Wetter am Ende des Jahrtausends

**Autor:** Marolf, Nick

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-324678

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Wetterchronik

# Das Wetter am Ende des Jahrtausends

Nick Marolf

Die vorliegende meteorologische Jahreschronik ist die letzte in diesem Jahrtausend. Aus diesem Anlass werfe ich einen Blick zurück auf das Wetter nicht nur des letzten Jahres, sondern des gesamten Jahrtausends. Zudem gehe ich der Frage nach, ob die zahlreichen Unwetter des letzten Jahres Vorboten des bevorstehenden Weltunterganges sind – dies jedenfalls behaupten einige Endzeitpropheten anlässlich des Jahrtausendwechsels.

## Wechselhafter Sommer mit heissem Finale

Das Wetter im Juli 1998 war wechselhaft. Auf eine warme zweite Julihälfte folgten intensive Gewitter, welche lokal Überschwemmungen und Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen verursachten. Nach dem Unwetter lief der Sommer noch ein letztes Mal zur Höchstform auf: In den folgenden Wochen kletterte das Thermometer zeitweise auf über 35 Grad. Die lokalen Freibäder erfreuten sich endlich hoher Besucherzahlen, während in Basel die Schulen wegen der Hitze an einigen Tagen geschlossen wurden.

Der alles in allem etwas zu warme und trockene Sommer war jedoch nur von kurzer Dauer; der Herbst – ja sogar der Winter – folgten bald.

## Trüber Herbst, frühe Schneefälle

Die Temperatur setzte nach der Hitzeperiode im August zu einem kontinuierlichen Sinkflug an. Ende November wurde die Nullgradgrenze unterschritten. Von kurzen Aufhellungen abgesehen, war der Herbst überwiegend bedeckt und nass.

Auch im Herbst blieben wir nicht von Unwettern verschont. Ein ausgeprägtes Tief über dem Nordatlantik schickte uns Ende Oktober orkanartige Herbststürme. Bei milden Temperaturen und viel Regen richteten Windgeschwindigkeiten von bis zu 130 Kilometern pro Stunde Schäden an.

Der erste Schnee fiel in den Bergen schon Mitte September, Anfang Dezember war es auch in Baden so weit. In der ersten Dezemberwoche wuchs die Schnee-

decke in unserer Region auf 20 Zentimeter an. Danach räumte das vorgezogene Weihnachts-Tauwetter mit dem Schnee auf. Ein leichter Schneefall am 24. Dezember rettete jedoch die weisse Weihnacht; es war die erste seit zwölf Jahren.

Zum Jahresende entsprach das Wetter dem Durchschnitt des ganzen Jahres: mild und feucht. Der Trend der Vorjahre setzt sich also fort, 1998 war weltweit das wärmste Jahr seit Beginn der Messungen ab Mitte des letzten Jahrhunderts. Im Januar 1999 schien das neue Jahr darauf aus zu sein, wiederum alle Rekorde zu schlagen. Das Wetter war so frühlingshaft, dass sogar die Vögel ihre Lieder anstimmten. Doch wenige Tage später sollte es ganz anders kommen …

### Der Lawinenwinter 1999: gewaltige Schneemengen auch in den Niederungen

Nach einem Temperaturrückgang führte Anfang Februar eine lang andauernde Nordwestströmung grosse Schneemengen gegen die Alpen. Innerhalb dreier Tage fielen in Baden 45 Zentimeter Schnee. In den Bergen löste der Neuschnee ein Chaos aus: Zahlreiche Bergdörfer waren tagelang von der Aussenwelt abgeschnitten, Touristen und Versorgungsgüter mussten per Helikopter transportiert werden. Unzählige Lawinen forderten nicht nur Dutzende von Menschenleben, sondern richteten auch erheblichen Sachschaden an.

In Baden ging der Schnee allmählich in Regen über, wodurch die winterliche Pracht schnell verschwand. Wäre die nachfolgende Niederschlagsmenge als Schnee gefallen, hätten wir Ende Februar eine stattliche Schneehöhe von rund einem Meter messen können.

Der viele Schnee liess Schlimmes für den kommenden Frühling befürchten: Als Folge der Schneeschmelze rechnete man mit Überschwemmungen im Mittelland.

### Katastrophale Hochwasser im Frühling

Nach einem relativ unspektakulären Frühling – der letzte Schnee fiel am 17. April – war es Mitte Mai so weit: Eine katastrophale Schlechtwetterperiode brachte in zwei Schüben sintflutartige Niederschläge. Zusammen mit dem Schmelzwasser aus den Bergen führte der unaufhörliche Regen im ganzen Mittelland zu Überschwemmungen. Auch in der Region Baden wurden zahlreiche Häuser, Strassen und Felder von den braunen Wassermassen überschwemmt, die Limmatpromenade verschwand in den Fluten, und in Untersiggenthal und Turgi verunreinigte der Fluss eine Grundwasserfassung. Besonders schwer betroffen waren das Bodenseegebiet, die Gegend um die Stadt Bern sowie die Linthebene. Auf der ganzen Alpennordseite war der Mai 1998 der feuchteste Mai des Jahrhunderts.

Die Hochwassersituation entspannte sich nur langsam – einerseits aufgrund des nachfliessenden Schmelzwassers und der bereits völlig durchnässten Böden,

andererseits wegen dem auch im Juni anhaltenden Regenwetter. Die Schafskälte trug dazu bei, dass die Beobachtungsperiode gesamthaft eher kühl und feucht war.

### Folgt nach den Unwettern der Weltuntergang?

Im vergangenen Jahr wurden wir von etlichen Unwettern heimgesucht. Die Endzeitpropheten erstaunt dies nicht, schliesslich werde der Weltuntergang am Ende des zweiten Jahrtausends unter anderem durch derartige Unwetter eingeleitet.

Tatsächlich wird die Menschheit immer häufiger von Unwettern getroffen. Klimamodelle warnen vor einer Zunahme der Unwetter, denn bei einem weltweiten Temperaturanstieg nimmt auch die Luftfeuchtigkeit und der Energiegehalt der Atmosphäre zu. Dies führt zu intensiveren Stürmen und mehr Niederschlägen. Hinzu kommt, dass immer mehr Menschen unwettergefährdete Gebiete besiedeln und die Medien uns über jedes Unwetter auf der Erde informieren.

Ein Blick in die Wetterstatistiken vergangener Jahrhunderte relativiert jedoch die Furcht vor dem Weltuntergang. Menschheit und Natur wurden schon durch weit schlimmere Unwetter getroffen, und das Klima unterlag auch in der Vergangenheit grossen Schwankungen.

### Das Wetter im letzten Jahrtausend

Beim letzten Jahrtausendwechsel herrschte in Europa ein deutlich milderes Klima als heute. Es war die Zeit, als die Wikinger eine neue, fruchtbare Insel entdeckten und sie der vielen grünen Weiden wegen Grönland tauften. Zur gleichen Zeit wurde in Schottland Wein gekeltert. Als am Ende des 13. Jahrhunderts das Temperaturmittel um ein Grad sank, verschwanden Wein und Wikinger. In den folgenden Jahrzehnten wurde das Klima immer kühler und die Missernten häufiger. Unwirtliche Witterung, Hungersnöte und Flüchtlingsströme trugen dazu bei, dass in den 1340er Jahren grosse Teile der Bevölkerung durch die Pest dahingerafft wurden.

Im 16. Jahrhundert kehrte ein günstigeres Klima zurück. Reiche Ernten liessen die Schweizer Bevölkerung wieder rasant anwachsen. Doch im letzten Drittel des Jahrhunderts wurde die Gesellschaft wieder von einer Klimaverschlechterung schwer getroffen. Die Frühjahresmonate waren um fast ein Grad kälter, der Sommer um 20 Prozent feuchter als heute. Diese scheinbar geringe Abweichung reichte schon für eine Hungersnot aus; 1586 schrieb ein Chronist «Und starb gar vil volks hungers zu Zürich». Wie zuvor brach als indirekte Folge der Klimaverschlechterung die Pest über unser Land herein.

Die so genannte «Kleine Eiszeit» dauerte vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Zwar waren in dieser Zeitperiode auch warme Abschnitte zu verzeichnen, im All-

gemeinen war es jedoch kühler und feuchter als heute. In den Alpen stiessen die Gletscher bis weit in die Täler vor.

**Was erwartet uns im nächsten Jahrtausend?**

Heute erleben wir wieder eine Zeit der Klimaerwärmung. Wie die Chroniken der letzten Jahre belegen, nahm der Klimawandel in den neunziger Jahren eine bisher unerreichte Geschwindigkeit an. Zu einem guten Teil wird diese Veränderung auf die Verschmutzung der Atmosphäre durch den Menschen zurückgeführt.

Wir können gespannt sein, wie sich das Klima im kommenden Jahrtausend verändern wird. In welchem Ausmass werden zukünftige Generationen die Witterung beeinflussen?